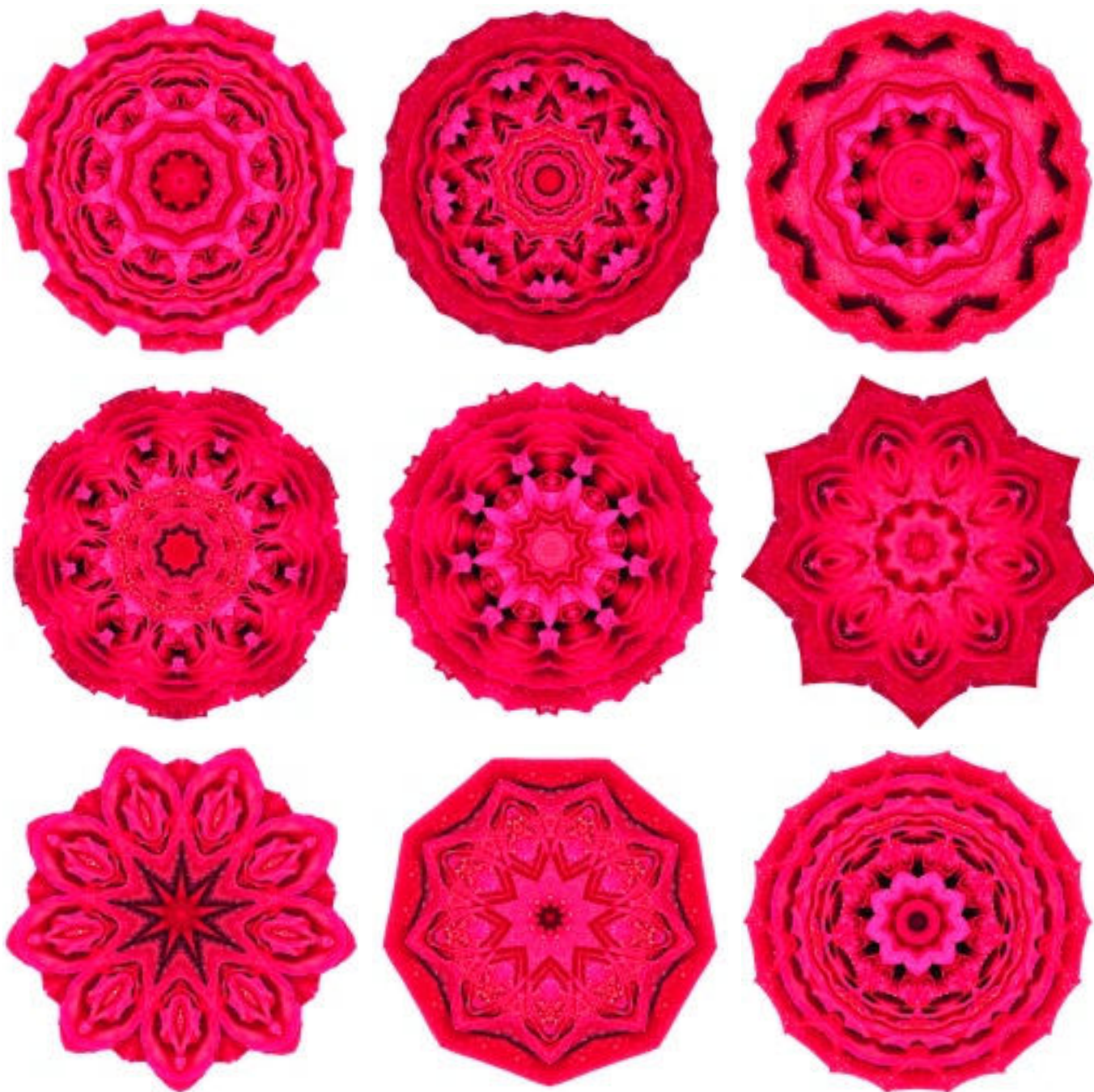


Nachts - Festival!

Wunderkammer



sireneOperntheater
www.sirene.at

Nachts - Festival!

jedes Wochenende von 22. Mai bis 18 Juli
Uraufführung von 9 Kammeroper...

Komponisten und Sammler

22. u. 23.05.09

Nachts - Rene Clemencic

Jonathan Allen

29. u. 30.05.09

Der entwendete Taler - Oskar Aichinger

Ursula Hübner

19. u. 20.06.09

Der vergessene Alchimist - Francois Descamps

Loys Egg

05. u. 06.06.09

Die Sarabande - Wolfram Wagner

Raja Schwahn-Reichmann

12. u. 13.06.09

Der Maler Brabanzino - Lukas Haselböck

Reimo Wukounig

26. u. 27.06.09

Das verzehrte Lichtlein - Jury Everhartz

Eva Blimlinger

03. u. 04.07.09

Der Stern des Wallenstein - Akos Banlaky

Clemens Fürtler

10. u. 11.07.09

Der Heinrich aus der Hölle - Gernot Schedlberger

Elke Krystufek

17. u. 18.07.09

Das Gespräch der Hunde - Christof Dienz

Roman Signer

sirene Operntheater bringt mit dem Opernfestival „Nachts“ von 22. Mai bis 18. Juli 2009 jedes Wochenende am Freitag und Samstag eine Uraufführung heraus. 9 Wiener Komponisten mit unterschiedlichsten musikalischen Positionen vertonen gemeinsam den Novellenroman „Nachts unter der Steinernen Brücke“ von Leo Perutz.

Die phantastischen Geschichten im Prag um 1600 sind bevölkert von bekannten historischen Figuren wie Rabbi Löw, dem Habsburger Kaiser Rudolf II, Wallenstein und Kepler, die Perutz in pointenreiche magische Zusammenhänge setzt - wie es zwar nicht war, wie es aber hätte gewesen sein können. Perutz schrieb in diesen Roman nicht nur viele Legenden seiner Geburtsstadt ein, sondern - von 1924 bis 1951 verfasst - auch eine Allegorie der Beziehung zwischen Religion, Kunst und Geld.

...mit Wunderkammer

Ein in den Geschichten immer wiederkehrendes Motiv ist die Kunstsammlung Rudolfs II, Rückzugsort eines manisch-depressiven Charakters und Religionsersatz eines Zweifelnden. In einigen der Opern spielt sie sogar eine tragende Rolle, wenn zum Beispiel in „Der Maler Brabanzio“ verhandelt wird, wieviel man über einen Menschen wissen muss, um sein Portrait zu malen. Oder was die Kunst wert ist - Gold, Geld oder sogar ein Menschenleben wie in „Der vergessene Alchimist“?

Die Aufführungen der neunteiligen Opernserie „Nachts“ wird begleitet von neun Vernissagen: An jedem Premierenabend wird eine Ausstellung eröffnet. Gezeigt werden neun verschiedene Sammlungen, die internationale Künstlerinnen und Künstler über viele Jahre hinweg angelegt haben. Dem Publikum eröffnen sich diese Sammlungen in einem theatralischen Akt. Der Raum, in dem die ausgestellten Objekte zu sehen sind, hebt sich vor den Augen des Publikums zum Plafond und gibt den Zugang zur Ausstellung frei. Nach Ende der Präsentation senkt sich der Raum wieder, schützt und beherbergt die Sammlung, doch die Gestaltung durch Jakob Scheid mit ihrem zarten transparenten Gitter lässt den Blick zu jeder Zeit frei.

An jedem Premierenabend wird eine neue Sammlung hinzugefügt und es entsteht eine „Sammlung der Sammlung“. Kurtiert wird diese Wunderkammer der Künstlersammlungen von Brigitte Felderer.

...in der Brotfabrik

Die denkmalgeschützte 2200qm-Expedithalle der ehemaligen Ankerfabrik war zu ihrer Bauzeit die grösste stützenfreie Halle Europas und hat seither eine wechselhafte Geschichte hinter sich - mit „Nachts“ wird sie nun als ein grosser neuer Kulturort eröffnet.

Kooperationen und Koproduktionen

sireneOperntheater kooperiert bei „Nachts“ mit den drei grossen österreichischen Komponistenvereinigungen IGMN, ÖKB und ÖGZM und wird vom Kulturamt der Stadt Wien, dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst und der AKM unterstützt. sireneOperntheater koproduziert bei diesem Projekt mit Ensemble Online, Jugendstiltheater Wien, Carpatheater, TAG und pogmahon art club.



Brotfabrik - Wien 10, Puchsbaumgasse 1

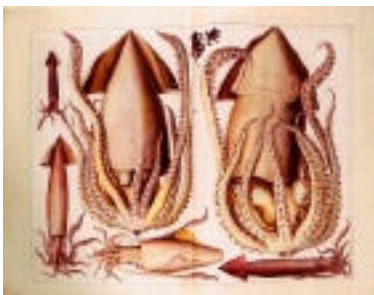
Nachts - Festival!



Rudolf II als Vertumnus, Archimboldo

Beispiele aus dem Inventarverzeichnis

- Donnersteine
- eiserne Nägel, die sollen von der Arche Noah sein
- ein Stein, der da wächst
- ein Krokodil in einem Futteral
- das Selbstbildnis aus dem Konvexspiegel von Parmigianino
- ein zartes Fell, welches in Ungarn in Ihrer Majestät Lager vom Himmel gefallen
- das Gebiss einer Sirene aus dem Ägäischen Meer
- die Teufelsbibel von Braunau
- Haifischzähne
- die Marter der Zehntausend von Dürer
- ein Totenkopf aus gelbem Achat
- ein Löwe aus Kristall
- ein lebendiges Alraunenpaar



Tintenfische, Albertus Seba



Automat, Hans Schlottheim

Das Versteck des Kaisers

Alles still, verlöscht die Lichter...

*In der Halle sinnt der Kaiser,
das Phantom, Ilioneum,
sieht stumm er an, selbst ein Phantom.*

Jaroslav Vrchlicky

Rudolf II (1552 - 1612) ersammelte sich geradezu manisch die grösste Kunstsammlung Europas. Den scheue und schwierige Kaiser betrachtete seine Kunst- und Wunderkammer aber nicht als repräsentativen Ort, sondern als private Zuflucht.

Fast im gleichen Mass, in dem der religiöse Einfluss seiner streng katholischen Mutter und dem noch strenger katholischen Onkel Philipp II von Spanien, bei dem er seine Jugend verbrachte, abnahm, wurden zurück in Österreich im liberalen Umkreis um seinen Vater Maximilian Magie, Kunst und Wissenschaft für ihn immer wichtiger, so als hätte er in seinem starken Bedürfnis nach Mystik den religiösen Glauben durch einen anderen ersetzen müssen.

Er gab aber nicht nur immense Summen für Kunstwerke und Seltenheiten aller Art aus, sondern unterhielt auch eine grosse Anzahl Hofkünstler und -wissenschaftler (bzw -magier), die er sachverständig und mit Achtung beauftragte. Seine persönliche Kunstvorliebe galt dem Manierismus der favorisierten Hofkünstler Hans van Aachen oder Bartolomäus Spranger, die für ihn allegorische und erotische Bilder und Steinschnitte anfertigten.

Sein absoluter Lieblingskünstler aber war Dürer, er scheute weder Mühe noch Geld, um dessen Gemälde in Besitz zu nehmen - ein Thema, das Leo Perutz in seinem Roman „Nachts unter der Steinernen Brücke“ thematisiert. Doch Rudolf war in der Kunst so liberal wie in religiösen Dingen, er sammelte nicht einseitig und mit grosser Begeisterung für neue Ansätze und brachte dann auch - ganz gegen seine humorlose Natur - ein Quantum Selbstironie auf, wie man am Vertumnus-Portrait von Archimboldo sehen kann.

Diese Künstler, die Alchimisten (die ihn allerdings einer nach dem anderen enttäuschten), die Nekromanten, die Magier, die Astronomen (die auch Horoskope erstellen mussten), die Goldschmiede (die ihn in ihr Handwerk einführen durften), die Mathematiker und Chemiker, Mediziner, Ingenieure (die am perpetuum mobile arbeiteten), Dichter, Bildhauer und Steinschneider am Hof waren auch die einzigen Menschen, mit denen er sich gerne und freiwillig unterhielt, er pflegte jeden Tag die Runde zu machen und sie bei ihrer Arbeit zu beobachten oder mit ihnen zu philosophieren.

Am Ende seines Lebens, als er sich immer mehr bedroht und entmachtet fühlte, verliess er die Wunderkammer kaum noch, so dass es im Volk hiess, der Kaiser, den man nicht mehr zu Gesicht bekam, wäre schon lange gestorben.

Nach seinem Tod wurde im Dreissigjährigen Krieg seine Sammlung zerschlagen und in ganz Europa verteilt. Trotzdem nur ein kleiner Rest der gewaltigen Anhäufung im Besitz der Habsburger übrig blieb, kann man seine Kunst- und Wunderkammer doch als den zumindestens ideellen Grundstock der grossen Wiener Museen betrachten.

kuratiert von Brigitte Felderer

Die Wunderkammer ist kreatives Archiv für die Künstlerinnen und Künstler, ist aber auch Schauplatz geheimer Obsessionen und will nichts weniger als den Kosmos erfassen. Wer sammelt, möchte sich einen Überblick verschaffen, Vergleiche herstellen und Vollständigkeit, wenn nicht gar Vollendung erreichen, und kommt in diesem obsessiven Wunsch dennoch nie ans Ziel.

Die ausgestellten Sammlungen geben Weltbilder wieder und eröffnen Einblicke in kreative Prozesse. Sie sind individueller Ausdruck jeder Berührung mit der Gesellschaft, stellen den Anschluß zwischen aufgeklärter Welterfassung und modernen Konsumwelten her. So dokumentieren die ausgestellten Sammlungen auch, daß nicht nur Kostbares und Seltenes gesammelt wird. Auch banale Konsumgegenstände und Gebrauchsobjekte werden gesammelt, die im Kontext einer Sammlung jedoch einen neuen Wert annehmen und durchaus einem künstlerischen Werk gleichgesetzt werden können.

Die Präsentation jeder Sammlung wird von einer Expertin oder einem Experten in Form einer kurzen Rede kommentiert.

Folgende Sammlungen sind zu sehen, folgende ExpertInnen zu hören:

- | | |
|------------------------------------|--|
| (1) Kabbala und grosser Zauber | (1) Die Zauberkunst-Sammlung des englischen Künstlers Jonathan Allen, kommentiert von Magic Christian |
| (2) Verirren, Finden und Verlieren | (2) Die Pilze der der österreichischen Künstlerin Ursula Hübner, kommentiert von Robert Pfaller |
| (3) Alchemie und Verwandlung | (3) Die besondere Bibliothek des österreichischen Graphikkünstlers Loys Egg, kommentiert von NN |
| (4) Kämpfen und Tanzen | (4) Die Trachtensammlung der österreichischen Künstlerin Raja Reichmann, kommentiert von Gexi Tostmann |
| (5) Malerei und Vergessen | (5) Die Bodenbürsten-Sammlung des österreichischen Künstlers Reimo Wukounig, kommentiert von Herbert Lachmayer |
| (6) Trauer und Erinnerung | (6) Die Petit Point-Sammlung der österreichischen Historikerin Eva Blimlinger, kommentiert von NN |
| (7) Ferne, Nähe und Sterne | (7) Die unendliche Modelleisenbahn des österreichischen Künstlers Clemens Fürtler, kommentiert von Ernst Strouhal |
| (8) Verkleiden und Täuschen | (8) Die Kosmetik- und Mode-Sammlung der österreichischen Künstlerin Elke Krystufek, kommentiert von Brigitte Huk |
| (9) Kabbala und kleiner Zauber | (9) Die Spielzeug-Sammlung des Schweizer Künstlers Roman Signer, kommentiert von Martin Janda/Sabine Haag |

Nachts - Festival!

Sammelschachtel Wunderkammer



Kunstkammerschrank, Domenico Remps



Wunderkammer, Dan Funderburgh



ur Wunderkammer, Gregor Schneider



Wunderkammer der Gegenwart, Andreas Schiller

In den Wunderkammern und Kunstkammern der Renaissance - dem faustischen Zeitalter, wie Gertrude von Schwarzenfeld es nennt - standen Naturalia, Scientifica und Artificilia ebenbürtig nebeneinander. Das Staunen war der Massstab. Das Wunder war die Erwartung.

„Die Wunderkammer war ein *theatrum memoriae* und ein *theatrum mundi* in einem“
Karl-Heinz Kohl, „Die Macht der Dinge“.

Sie waren also Barometer des Erforschten in einer Welt, die noch voller Geheimnisse war, und sollten zugleich aus repräsentativen Einzelteilen der Welt das Bild der Weltharmonie im Kleinen zusammensetzen. Nichts anderes als Kirchen, aber sie versammelten bereits die Reliquien einer neuen, postreligiösen, aufklärerischen Zeit: Besonderheiten wie Fossilien, Exotica, Raritäten, Automaten, Erfindungen, Mineralien, Mirabilien aus altem Aberglauben und Kunst, die damals noch zu einem Teil von Können, zum anderen vom Schönen kam, und sich so in den Reigen des Aussergewöhnlichen einordnen lies. Das in feinziselierem Silber gefasste Nashornhorn in der Sammlung von Schloss Ambras ist ein gutes Beispiel für die Verbindung vom magischen Wert des Materials mit der Erhöhung durch die technischen Hochleistungen der Kunst.

Erst viel später - im 19. Jahrhundert - wurden die Sammlungen in Bereiche geteilt (Kunst, Natur und Wissenschaft), doch zu Beginn ordnete die persönliche und authentische Wertschätzung des Sammlers die Exponate jenseits nüchterner Kategorisierung - etwa so wie in der Sammelschachtel eines Kindes eine schöne Postkarte, eine Uhr, ein Zahn und ein Bergkristall nebeneinander zu liegen kommen. Die Wunderkammer ist der Beginn des Sammelns, die Sammlung in ihren Kinderjahren, riesig aufgeblasene Kinderschachteln.

Vollständigkeit war nicht der Anspruch des Sammlers - Vollständigkeit gab es in einer Zeit, wo noch Kontinente zu entdecken waren, noch nicht, sondern der Zugriff auf die Macht dieser magischen Gegenstände als Demiurg der Weltensammlung.

Von der archaischen Magie der Alraunenwurzeln, über die Geheimnisse des Exotischen über die mystische Kraft der Heiligenbilder bis zu astronomischen Instrumenten, die im Erkennen und Wissen eine neue Macht über den Himmel beanspruchten, wurden alle Wege zur Transzendenz, alle Wege zum Verständnis des Weltgeheimnisses gleichermassen interessant und verfolgenswert: die Wunderkammer stellte eine Balance zwischen den Kräften her, die es seither nicht mehr gegeben hat. In der Renaissance des 16. Jahrhundert, in der sich ein folgenschwerer paradigmatischer Wechsel aller Werte anbahnte, galt das Vergangene gleich dem Neuen.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden die Sammlungen der grossen Wunderkammern zerschlagen und zerteilt in spezialisierte Museen übergeführt und von den öffentlichen Kunstmuseen und Naturkundesammlungen mit ihrem wissenschaftlichen Anspruch abgelöst.

Auch der Begriff Wunderkammer wurde damals von Julius von Schlosser in seinem Buch *Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance* (1908) erst geprägt - ein Begriff, der im 19. Jahrhunderts schon abwertend geklungen haben muss.

Nachts - Festival!

Die Dynamik der Sammlung



Abzeichensammlung



Kochlöffelsammlung



Herzschrittmachersammlung



Puppenkörpersammlung

Sammeln ist nicht gleich Sammeln.

So könnte man unterscheiden zwischen den Prestigesammlungen, die zB Kunst zur Erhöhung ihres Egos einkaufen, den spezialisierten Sammlungen, wie die Museen des 19. Jahrhunderts sie systematisch angelegt haben - zB die Natur in ihren Erscheinungen - und den Vollständigkeitsammlungen, die nur Erfolg haben können, wenn sie enge Grenzen um ihr Thema ziehen - zB Fussballklebebilder einer Weltmeisterschaft. Es gibt Sammler mit dem heute so genannten Vermüllungssyndrom, die nur sammeln, weil sie nicht imstande sind, wieder loszuwerden, was sich zufällig bei ihnen ansammelt.

Und es gibt die inspirierte Sammlung, die weder vollständig noch wertvoll sein muss, sondern aus einer dunklen Leidenschaft heraus sich an einem fast beliebigen Thema wie zufällig entzünden kann.

Es beginnt mit einem am Flohmarkt gefundenen Trichter / einem blauen Gegenstand / einem Super8-Film, der als Einzelstück noch überhaupt keine besondere Bedeutung hat, die über ein erstes ästhetisches Erschauern hinausginge. Aber der zweite Trichter / blaue Gegenstand / Super8-Film, der einem in die Hände fällt, ist bereits gefährlich: in der Begegnung zweier verwandter Dinge lauert die Sammlung. Und die Sammlung hat ihre eigene Dynamik, den Imperativ. Wie die Dynamik des Geldes befiehlt sie: mehr!

Reichtum gleicht dem Seewasser: je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man, sagt Arthur Schopenhauer. Dasselbe lässt sich über die Sammlung sagen: mit jedem Objekt, das man ihr zuführt, wird sie fordernder. Die Geschichte ist voll von Sammlern, die sich unter ihrer Sammlung begraben haben, die sich für den Besitz einer reichhaltigen und glückbringenden Sammlung hoch verschuldet haben....

Jede Verwendung von Objekten ist notgedrungen pervers. Es mag Sammelgegenstand, Patent, Prothese, Buch oder Paß sein, immer bleibt seine Verwendung mit dem Siegel des Wunsches geprägt; in dieser Hinsicht gelangt es zur Fetischwürde. Es ist eine Illusion zu glauben, man könne eines Tages zur Einfachheit in der Liebe gelangen.

Victor N. Smirnoff „Die fetischistische Transaktion“

Die Sammlung stellt Ordnung her. Die vollständig geordnete Welt würde sämtliche Puppen, sämtliche blauen Gegenstände und sämtliche Super8 Filme auf je einem Haufen komprimieren, in einer Sammlung vereinen. Die Welt des Sammlers ist zentralistisch. Im Zentrum sitzt er selbst, inmitten einer partiellen Ordnung, die zugleich beruhigend und anregend ist. Der Sammler lauscht der Unterhaltung der Gegenstände.

Die Sammlung lebt eingewoben in das Leben des Sammlers, von wo aus sie erwirkt ist und wo hinein sie umgekehrt wieder wirkt. In einer Art Symbiose betreibt der Sammler die Sammlung und die Sammlung den Sammler.

Daniel Salber „Erfahrung Sammeln“

Immer wieder haben Künstler aus ihren Sammlungen Inspiration geschöpft und ihre Sammlung zum Inhalt von Arbeiten gemacht. Die Maskenversammlungen bei Ensor, die Portraitfotos von Boltanski, die Plastikverwandtschaften in Claes Oldenburgs Mouse Museum, um nur drei Beispiele zu nennen...

Die Sammlung der Sammlungen wird kuratiert von Brigitte Felderer.

Studium der Angewandten Sprachwissenschaften, Romanistik und Kommunikationswissenschaften in Wien und Perugia; lehrt an der Universität für angewandte Kunst Wien;
Sie publizierte zu kulturhistorischen und sprachwissenschaftlichen Themen.

Publikationen/Ausstellungen (Auswahl)

1. Selbständige Publikationen:

- Wunschmaschine Welterfindung. Eine Geschichte der Technikvisionen seit dem 18. Jahrhundert, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Kunsthalle Wien, New York, Wien: Springer 1996
Alles Schmuck, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich, Zürich: Verlag Lars Müller 2000, (gem. mit H. Lachmayer und E. Keil)
Rudi Gerreich. Fashion will go out of Fashion, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Künstlerhaus Graz, Köln: DuMont 2000 (engl. Übersetzung 2001)
Brigitte Felderer, Thomas Macho (Hrsg.) Höflichkeit. Aktualität und Genese von Umgangsformen, Fink: München 2002
Kempelen – Zwei Maschinen. Wien 2004 (gem. mit E. Strouhal) u. Kempelen échecs-o-mat. Exposition au Musée Suisse de Jeu. Edité par U. Schaedler. La Tour-de-Peilz 2004 (gem. mit E. Strouhal)
Phonorama. Eine Kulturgeschichte der Stimme als Medium, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, Berlin: Matthes & Seitz Berlin 2004
Wolfgang von Kempelen: Das Zauberbuch. Wien 2005 (hrsg. mit E. Strouhal)
Fortgesetzte Magie. Wien 2006 (i. E., gem. mit E. Strouhal)

2. Artikel, Katalogbeiträge, Rezensionen (Auswahl ab 2000):

- Beiträge in allen genannten Sammelbänden und Ausstellungskatalogen
Künstliches Leben in Österreich. Die Automaten und Maschinen des Freiherrn von Kempelen, in: Manfred Faßler (Hrsg.) Ohne Spiegel leben. Sichtbarkeiten und posthumane Menschenbilder, München: Fink 2000, S. 213-235
Höfliche Maschinen, in: Eine barocke Party. Augenblicke des Welttheaters in der zeitgenössischen Kunst, Kunsthalle Wien 2001, S. 186-190
Stimm-Maschinen. Zur Konstruktion und Sichtbarmachung menschlicher Sprache im 18. Jahrhundert, in: Friedrich Kittler, Thomas Macho, Sigrid Weigel (Hrsg.) Zwischen Rauschen und Offenbarung. Zur Medien- und Kulturgeschichte der Stimme, Berlin: Akademie Verlag 2002, S.257-278
Machines-Désirs et Inventions Du Monde, in: Alliance, no. 50-51, S. 137-151, 2003
Real Things, in: Mode Depesche, Nr. 1, November 2004
Eintrag zu Rudi Gerreich, in: Encyclopedia of Clothing and Fashion (ed. by Valerie Steele), Charles Scribener's: New York 2005
Die Kunst der freundlichen Täuschung, in: Der Standard (10. 9. 2005, gem. mit E. Strouhal)
Unsichtbare Mädchen und Redemaschinen, in: Kultur & Technik, 04/2005, S. 36-41
Mode und Österreich, in: Designlandschaft Österreich, hrsg. v. Karin Hirschberger, Tulga Beyerle, 2006 (im Druck)
Die Stimme. Eine Ausstellung, in: Bernhard Siegert, Tobias Nanz (Hrsg.) Ex Machina, Publikation der Fakultät Medien, Bauhaus-Universität Weimar (i. E.)
Kinder und Wunder. In: Lachmayer, H. (Hrsg.): Mozart –Katalog. Wien 2006 (i. E., dtsh/engl)
R. Buckminster Fullers WORLD GAME, in: Kunstforum International, Bd. 176 (Kunst und Spiel I) Juni-August 2005, S. 138-139
Peace of Freedom, Textbeitrag zu Edgar Honetschläger: Chickensuit©, Aktion bei der EXPO 2005 in Nagoya, www.honetschlaeger.com
Research and Invention. Interview mit Zaha Hadid. In: Reder, C. (Hrsg.): Transfer. Wien 2005 (i. E.)

3. Konzeption/Mitarbeit bei Ausstellungen:

- Die Sehnsucht nach dem Orient, Otis (gemeinsam mit Christian Gargerle), 1993
Welten von Morgen, Otis (gemeinsam mit Christian Gargerle), 1994
Hic Saxa Loquuntur, Beitrag zur Architektubiennale Venedig (Mitarbeit), 1996
Wunschmaschine Welterfindung. Eine Geschichte der Technikvisionen seit dem 18. Jahrhundert Kunsthalle Wien, Wiener Festwochen, 1996
Rudi Gerreich. Fashion will go out of fashion, Künstlerhaus Graz, steirischer herbst, 2000 und Institute of Contemporary Art, Philadelphia, 2001
Alles Schmuck, Museum für Gestaltung Zürich, 2000
Phonorama. Eine Kulturgeschichte der Stimme als Medium, ZKM Karlsruhe, 2004/05
2002 – 2005ff. „Speaking without lips, thinking without brain.“ (Köln, Wien, Berlin, Budapest, Klagenfurt, Tour-de-Peilz, gem. mit E. Strouhal)
Grauzone, Konzept für eine Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe, MAK 2005
Tanz und Bewegung, Ausstellungskonzept, Deutsches Hygienemuseum Dresden 2005
2006 „Fortgesetzte Magie“ (Rathaus Wien, i. V., gem. mit E. Strouhal)

Jakob Scheid

Jakob Scheid gestaltet die Ausstellungsarchitektur der Sammlung.

Geboren 1966 in Wien.

Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, Meisterklasse für Produktgestaltung - Metall, bei Prof. Carl Auböck und Prof. Paolo Piva - Diplom mit Auszeichnung.

1994 Mitbegründung des Ateliers für experimentelles Design "Produktgestaltung" im Wiener WUK.

1996 Freier Mitarbeiter bei Coop Himmelblau, seit 1999 Lehrauftrag an der Universität für angewandte Kunst in Wien.

Scheid lebt und arbeitet als freischaffender Künstler und Designer in Wien. Sein besonderes Augenmerk gilt Musikmaschinen und Kunstmaschinen.

Jakob Scheid hat unter anderem bereits bei "Kempelen – Zwei Maschinen. Wien 2004" mit Brigitte Felderer zusammengearbeitet.